

Feuerthaler Primarschüler machen Radio

FEUERTHALEN. Heute zwischen 14 und 15.30 Uhr übernehmen Feuerthaler Drittklässler den Radiosender «Powerup-Radio», der zur Stiftung Kinderdorf Pestalozzi gehört und diesen November mit seinem Studio-Bus bei ausgewählten Schulen in der Deutschschweiz halt macht.

Die Live-Moderation in Feuerthalen obliegt zwei Primarschülerinnen, das Programm wurde aber durch die ganze 19-köpfige 3. Klasse von Lehrer Werner Joos erstellt. Zentral dabei das vom Radio vorgegebene Thema «Nachhaltigkeit» – es werden in kleinen Gruppen erarbeitete Beiträge zu Abfall, Wasser- und Energieverbrauch, Recycling oder Essensverschwendung zu hören sein. Teile der Sendung wurden bereits vorproduziert.

Betreut wurde die Klasse zudem durch zwei Studentinnen der Pädagogischen Hochschule Zürich. Im Verlauf des Programms wird von der Klasse ausgewählte Musik gespielt und ein Lied durch die ausgewählte Klasse sowie zwei weitere Klassen des Schulhauses Stumpfenboden vorgetragen. «Wir als Lehrpersonen erhalten immer wieder E-Mails mit Zusatzangeboten für den Unterricht. Dabei war auch die Radioaktion ausgeschrieben», erklärt Joos gegenüber den SN. Im Sommer erfolgte die Anmeldung; aufgrund der grossen Nachfrage musste das Los entscheiden. «Es ist ein Projekt, das ein reales Resultat in die Welt hinaus sendet», so Joos; und eines, das über das «Lernen am Gegenstand» substantielle Erfahrungen ermöglichte. Die Einarbeitung in ein komplexes Thema sei auf Primarstufe herausfordernd, aber auch sehr spannend gewesen. (ajo)

Die Schule Feuerthalen am «Powerup-Radio»: heute Donnerstag, 11. November, von 14 bis ca. 15.30 Uhr. Empfang via DAB/DAB+ (powerup_radio) oder per Livestream im Internet (www.powerup.ch/powerup-live).

Feuer und Flamme für die Mundart

Der Schweizer Mundart-Experte Christian Schmid stattete auf Einladung der Reformierten Kirche Feuerthalen dem Zentrum Spilbrett einen Besuch ab und begeisterte mit seinen Ausführungen zu Redensarten.

Alexander Joho

FEUERTHALEN. Die Reformierte Kirche Feuerthalen begegnet der Coronakrise und dem schwindenden Interesse an Gottesdiensten seit diesem Jahr mit der Vortragsreihe «Kafiplus», die sich an ein breites Publikum richtet – und nicht nur die eigenen Kirchengemeindeglieder. Das Angebot stösst auf grosses Interesse, und beim vorletzten Vortrag des Jahres könnte behauptet werden, dass er den Saal im Zentrum Spilbrett beinahe sprengte.

Zu verdanken ist dies der Anziehungskraft von Christian Schmid, dem schweizweit bekannten Mundart-Experten, der sich Zeit nahm, um in Feuerthalen über Redensarten zu parlieren, denn «Redensarten sind sexy, sie ziehen die Aufmerksamkeit auf sich»; ein Umstand, den sich auch heute noch Zeitungen zunutze machten, beispielsweise über stabreimartige Alliterationen. Der seit 21 Jahren in Schaffhausen wohnhafte Schmid, der Vater Zöllner, die Mutter Damenschneiderin, vereint Charme und Wissen; der gebürtige Jura-Berner, der zwar lange in Basel zur Schule ging, sein «Bärndütsch» aber nie ablegte oder ablegen wollte, erwies sich erneut als exzellenter Erzähler. Die nötige Erfahrung bringt der studierte Sprachwissenschaftler, Kontributor zum «Sprachatlas der deutschen Schweiz» und mehrfache Buchautor über Dialektbegriffe nicht zuletzt dank der Reihe «Schnabelweid» des Schweizer Radios DRS mit, die er 1988 mitbegründete und erst mit seiner Pensionierung 2012 wieder verliess; die Sendung existiert noch heute.

Gemeinsame Spurensuche

«Um Redensarten zu verstehen, müssen wir nicht wissen, woher sie kommen, sondern, was damit gesagt wird und wie sie gebraucht werden»; auf seinem Streifzug durch die Welt der Redensarten begab sich Schmid mit dem Publikum zusammen auf Spurensuche, erklärte den Begriff «Gas geben» mit der Entstehung im 1. Weltkrieg: «Die Soldatensprache war damals, was heute die Jugendsprache ist»; zeigte auf, dass «auf dem Latrinenweg» nichts mit dem antiken Rom zu tun hat – es gibt dort



Christian Schmid bei seinem Vortrag im Zentrum Spilbrett im Rahmen der Reihe «Kafiplus».

BILD ALEXANDER JOHO

nämlich keine Via Latrina.» Etwas ungewohnt dann der Ausdruck «Abfahre, Züri 50», eine an die Poststelle von Zürich-Oerlikon angelehnte Aufforderung, sich möglichst rasch von einem Ort zu entfernen. Schmid beschäftigt sich auch heute aber nicht nur mit dem Gewesenen, sondern auch mit aktuellen Mundart-Trends. Selber leicht amüsiert, erklärte er den Zuhörern den als Beleidigung gedachten T-Shirt-Spruch «Voll Tofu, du Lauch!», dem Schmid keine grosse Zukunft voraussagte: «Ich habe das Gefühl, der Spruch wird sich nicht besonders lange halten.»

Im Verlauf des Nachmittags kam Schmid auf das «durch die Lappen gehen» zu sprechen, das auf mittelalterliche Jagdpraktiken zurückgeht, erzählte, dass mit dem Gefährt in «Alle im gleichen Schiff sitzen» ursprünglich

«Die Soldatensprache war damals, was die Jugendsprache heute ist.»

Christian Schmid
Mundart-Experte

der Staat gemeint war, mit «Einem einen Bären aufbinden» kein Tier, sondern eine Schuldenlast, und «Nur die allergrössten Kälber wählen den eigenen Metzger» nicht auf Bertolt Brecht, sondern auf den Emmentaler Schlosser Christian Widmer aus Signau und dessen erfolglosen Wahlkampf gegen einen Konservativen zurückzuführen ist.

Ausführlicher dann zum Schluss der Exkurs zu «Das geht auf keine Kuhhaut», also schlechtes Pergament. Nicht-Zuhörer in Kirchen waren im Mittelalter als Sünder verurteilt, deren Namen der Teufel für den Fall des jüngsten Gerichts schriftlich auf ebendieser Kuhhaut festhielt. Mehr dazu, so Schmid, könne man unter anderem auf einem Graffito in der Georgskirche auf der Insel Reichenau entdecken.

Faire Landwirtschaft per Seecontainer

In den letzten beiden Monaten stand in Ossingen ein Seecontainer, der einen Selbstbedienungs-Bio-Hofladen beherbergte. Er diente als Testobjekt für ein grösseres Unterfangen.

Thomas Güntert

OSSINGEN/WINTERTHUR. Am 26. November soll beim alten Busdepot in Winterthur das Projekt «Hofladen in der Stadt» starten. Bruno Arnold (Unterstammheim), Mark Gerber (Ossingen), Tobias Müller (Zürich), Ralph Hablützel (Dättlikon) und Felix Zingg (Maur) haben sich zur NatuRegio AG zusammengeschlossen. Die fünf Aktionäre sind selbst Biobauer oder in der Landwirtschaft tätig. Über den «Holabox»-Hofladen vermarkten sie Produkte aus eigener Herstellung und von ausgesuchten Biohöfen. Unter anderem sind die Biobetriebe Bunglerthof (Berg am Irchel), Grüthof (Wildensbuch), Trottergarten (Oberstammheim), Tappolet (Wilchingen), Freudental (Schaffhausen), Coradi (Ellikon an der Thur) und Thurlandbio (Andelfingen) mit dabei.

«Drei Viertel der Bioprodukte in der Schweiz werden importiert», sagt NatuRegio-Geschäftsführer Bruno Arnold. Er spricht von der «Holabox» als echte Alternative zum globalen Handel mit Lebensmitteln: «Weil der Zwischenhandel ausgeschaltet wird, erhalten Produzent und Konsument einen fairen Preis.» Die Organisation erfolgt durch die ehrenamtliche Arbeit der fünf Aktionäre. Das Projekt soll sich langfristig selbst tragen, um in weiteren Regionen ein Versorgungsnetz aufbauen zu kön-



Beim Projekt «Holabox» mit dabei (v.l.): Die Wilchinger Biobäuerin Maja Tappolet, der Schaffhauser Biobauer und Informatiker Thomas Disch und der NatuRegio-Geschäftsführer Bruno Arnold.

BILD THOMAS GÜNTERT

nen. «Die AG muss sich erst stabilisieren, bevor neue Aktionäre aufgenommen werden», sagt Arnold, der ständig auf der Suche nach interessanten Standorten ist.

Container mit digitaler Technik

Da für die «Holabox» in Winterthur eine reguläre Baugenehmigung mit öffentlicher Auflage nötig ist, lief zunächst in Ossingen ein vierwöchiger Testbetrieb. Hier reichte eine spezielle Genehmigung für ein Provisorium, die im Anschluss unkompliziert um einen weiteren Monat verlängert wurde. «In Ossingen ging dies ohne Baugenehmigung, weil die Gemeinde mitgespielt hat», so Arnold. Der landwirtschaftliche

Berater sucht immer wieder neue Wege für die Direktvermarktung. «Die Idee hat sich in den letzten drei Jahren entwickelt», sagt Arnold; die Direktvermarktung in Städten sei fast nur auf Wochenmärkten möglich, diese jedoch auf einzelne Tage beschränkt. Die Leute seien mittlerweile aber vermehrt dazu bereit, Produkte von nachhaltigen und transparenten Herstellern zu kaufen. Zudem habe die Coronazeit die Hofläden auf dem Land beflügelt.

Für Arnold stellt der Seecontainer für einen Hofladen in der Stadt die beste Lösung dar: Passt ein Standort nicht, landet die Box schnell anderswo. Eine Holzhütte wäre zu aufwendig und für den mobilen Gebrauch zu instabil. Die

«Holabox» benötigt die Fläche von zwei Autostellplätzen sowie einen Stromanschluss. Die Anschaffung kostete 5500 Franken, die Einrichtung erfolgte in Eigenarbeit. Der Schaffhauser Informatiker Thomas Disch vom Hof Freudental hat aus Up-Cycle-Hardware ein ausgeklügeltes Kassen- und Zutrittssystem entwickelt. Per Gesichtserkennungs-App soll der Jugendschutz gewährleistet bleiben, damit alkoholische Getränke verkauft werden dürfen. «Die Verwendung dieser technischen Hilfsmittel im Bezug auf den Jugendschutz sind rechtlich aber noch nicht geregelt», sagt Disch.

Die «Holabox» ist jeweils von 6 bis 20 Uhr geöffnet. Danach kann ein digitales System angerufen werden, das die anrufende Nummer registriert und die Tür öffnet. Disch fügt an, dass es im kameraüberwachten Laden kaum Bargeld gibt: «In Ossingen haben 95 Prozent der Kunden bargeldlos bezahlt, in der Stadt sind das sicher noch mehr.» Der Verkauf von Frischprodukten wird Schritt für Schritt eingeführt, wobei die nachhaltige Zweitverwertung von nicht verkauften Produkten sichergestellt und Foodwaste vermieden werden soll.

Um die «Holabox» wirtschaftlich zu betreiben, ist ein Tagesumsatz von rund 400 Franken vonnöten. Beim Test in Ossingen lag er ungefähr bei der Hälfte; dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass der Container an der Steiner Strasse eher unauffällig platziert war. Auf dem Bunglerthof in Dättlikon, der als Zentrallager fungiert, befindet sich bereits der zweite Seecontainer im Bau. Die Bauarbeiten verzögern sich jedoch, weil die Baumaterialien derzeit sehr teuer oder gar nicht zu bekommen sind.

Journal

Benken mit sauberem Trinkwasser

BENKEN. Das kantonale Labor Zürich führte am 29. September 2021 in der Gemeinde Benken amtliche Trinkwasserkontrollen durch. Aus dem Ergebnisbericht vom 6. Oktober 2021 ist zu entnehmen, dass die Proben, die beim Schulhaus und Kindergarten entnommen wurden, bezüglich der geprüften und lebensmittelrechtlich geregelten Parameter konform sind.

Bundesbahnen planen Fahrbahnerneuerung

MARTHALEN. Die Schweizerischen Bundesbahnen planen, die Fahrbahn auf der Strecke zwischen Winterthur und Hettlingen zu erneuern. Darin enthalten sind eine Oberbauerneuerung mit Schotterreinigung und -Ersatz sowie eine teilweise Unterbausanierung. Nach einer Überarbeitung des Projekts sind nun zwei neue Installationsplätze vorgesehen, einer davon in Marthalen. Die Projekt-Planunterlagen können zwischen dem 15. November und dem 14. Dezember 2021 während den ordentlichen Öffnungszeiten auf dem Bauamt Marthalen (Underdorf 2) sowie im Internet unter www.zh.ch/auflagen-eisenbahnen eingesehen werden. Im Gegensatz zu den anderen betroffenen Gemeinden (Winterthur, Hettlingen, Neftenbach und Seuzach) sind in Marthalen nicht nur die Unterlagen zur Projektänderung verfügbar, sondern wird auch das ursprüngliche Plandossier öffentlich aufgelegt.